

POLITISCHER HINTERGRUNDBERICHT

Projektland: Burkina Faso
Datum: 07. Dezember 2015

Wahlen in Burkina Faso

Ein Signal für Afrika?

Burkina Faso, das Land der „ehrenwerten Menschen“ (Le pays des hommes intègres) hat gewählt. Roch Marc Christian Kaboré wird der nächste Präsident der ehemaligen französischen Kolonie Obervolta.

Ende Oktober 2014 hatte ein Aufstand der Bürger eine weitere Verfassungsänderung zugunsten des seit 27 Jahren regierenden Blaise Compaoré verhindert. Ein landesweiter Aufstand, mehrheitlich unterstützt und organisiert durch zivilgesellschaftliche und oppositionelle Gruppen, zwang den Präsidenten, das Land fluchtartig in Richtung Côte d'Ivoire zu verlassen. Eine Übergangsregierung wurde eingesetzt und übernahm das Mandat, innerhalb von 12 Monaten demokratische und transparente Wahlen vorzubereiten. Ein Übergangsparlament (Conseil national de la transition, CNT), paritätisch besetzt mit Militär, ehemaligen Oppositionsparteien und zivilen Gruppierungen, einem (früheren) militärischen Ministerpräsidenten sowie einem ehemaligen Diplomaten als Präsident, führte 13 Monate lang die Regierungsgeschäfte.

Diese „Transition“ (Übergang) genannte Phase der Vorbereitung fairer und freier Wahlen muss im Nachhinein als Erfolg gewertet werden und hat durchaus das Potenzial, zum Thema „Entwicklung demokratischer Prozesse in Afrika“ in die Geschichtsbücher einzugehen. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob es sich hierbei um einen politischen Strukturwandel handelt, oder um ein kosmetisches Intermezzo. In jedem Fall bedeutet es für das Sahelland die erste Wahl eines zivilen Präsidenten nach 50 Jahren. Wenn auch der Gewinner mehr oder weniger von Beginn an feststand, für die meisten Burkinabe war es eine Art Befreiungsschlag, dass das Ergebnis nun nicht mehr wie üblich bereits vorher feststand. Eine Wahlbeteiligung von etwa 60% bedeutet in dem strukturschwachen Land bereits einen Sieg der Demokratie. Und zu dem sehr befriedigenden technischen und durchgehend friedlichen Ablauf der Wahlen haben alle Beteiligten beigetragen: Die Parteien, die Wahlkommission, die Sicherheitskräfte, die zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Den Putsch vom September 2015 noch vor Augen, wollte das Land endlich Normalität. Und zu dieser Normalität gehörte nun auch, dass das Militär keinen Einfluss auf den Wahlablauf nahm.

Auch dies ist ein Novum in einem Land, in dem sich das Militär seit 50 Jahren als Teil des herrschenden Machtapparates verstand.

Die Wahl war dann doch keine wirkliche Programm- oder Persönlichkeitswahl. Die meisten der 15 Kandidaten verfügten schlichtweg nicht über die Strukturen oder ausreichende finanzielle Mittel, um den „Platzhirschen“ den Sieg streitig machen zu können. Absehbar war ein Kopf-an-Kopf-Rennen zweier ehemaliger Weggefährten. Beide verfügen über ausreichende finanzielle Ressourcen, hatten sich „rechtzeitig“ von Compaorés Regierungspartei abgesetzt, und dominierten im Grunde seit Anfang 2014 die politische Opposition im Lande.

Zunächst ist die Vita des neuen Staatschefs alles andere als überzeugend. Quasi als Wegbegleiter des geschassten Präsidenten Compaoré hat er alle wichtigen Positionen im burkinischen Machtgefüge innegehabt: Minister, Parteivorsitzender der Regierungspartei, Premierminister, Parlamentspräsident. Das sind also Positionen, die nach hiesiger Logik nur dem innersten Zirkel der Macht zugänglich sind. Gleichwohl wurden seinen Ambitionen für die Nachfolge des Präsidenten frühzeitig Grenzen aufgezeigt. Die Kader der Regierungspartei hielten ihn für zu „lasch“, zu wenig machtorientiert und zu sehr den wirtschaftlichen Fragen zugewandt. Im Bereich des Spekulativen bleibt, ob es frühzeitige Absprachen zu einer „Staffelübergabe“ zwischen Blaise Compaoré und seinen engsten Vertrauten, u.a. auch Kaboré, jemals gegeben hat. Tatsache bleibt allerdings, dass es zum endgültigen Bruch zwischen Kaboré und Compaoré kam, als der Präsident ein weiteres Mal entschieden hat, die Verfassung zu seinen Gunsten zu ändern. Bereits nach den letzten Präsidentschaftswahlen 2010 zeichnete sich dann ab, dass Kaboré nicht mehr dem engsten Vertrautenkreis des Präsidenten angehörte, als Compaoré die Partei neu ordnete und damit die Voraussetzungen schaffen wollte, um weiterhin an der Macht bleiben zu können.

Kaboré trat schließlich in einer spektakulären Aktion gemeinsam mit ehemaligen Mitstreitern aus der Regierungspartei aus und gründete die Partei MPP (Mouvement du Peuple pour le Progrès), die ihn dann zum Kandidaten für das höchste Staatsamt kürte. Die relativ deutliche Mehrheit Kaborés bereits im ersten Wahlgang (53,7%) wurde von keinem der unterlegenen Kandidaten angezweifelt. Auch das ist ein Zeichen politischer Vernunft und Reife, die diese Wahlen auszeichnen.

Dem neuen Präsidenten eilt der Ruf voraus, ein Mann des Kompromisses und der Integration zu sein. Er ist ein Kenner der regionalen und nationalen Politikszene, und hat die kapitalen Herausforderungen des Landes während seines Wahlkampfes deutlich angesprochen. Politische Beobachter rechnen nicht damit, dass er in den von Compaoré geprägten Politikstil zurückfällt, der von Klientelismus, Korruption, Missachtung von Menschenrechten oder Stimmenkauf geprägt war.

Vielmehr wird er seinen Vertrauensvorschuss einzusetzen haben, um den hohen Erwartungen von Gewerkschaften, Jugendverbänden und eher links ausgerichteten Verbänden gerecht zu werden. Gleichzeitig werden ihn die ehemalige Compaoré-Partei und die neue zweite Kraft UPC (Union pour le progrès et le changement) des unterlegenen Kandidaten Zépfirin Diabré an seinen Leistungen messen.

Die politische Klasse Burkina Fasos scheint verstanden zu haben, dass die Bürger des Landes mehr von ihr erwarten. Zu groß war und ist der Druck der Straße. Selbst das Militär hatte sich während des jüngsten Putschversuches solidarisch mit dem Volk verhalten und damit deutlich gemacht, dass der eigentliche Souverän die Bürger Burkina Fasos sind. Die ersten Appelle des Neugewählten deuten darauf hin, dass er die Menschen verstanden hat. „Die gebrachten Opfer dürften nicht umsonst gewesen sein“, und „Wir müssen an die Arbeit gehen, sofort“, waren seine ersten Verlautbarungen. Kaboré wird im Parlament zwar mit anderen Parteien koalieren müssen, um grundlegende Entscheidungen auf den Weg bringen zu können. Damit hat er aber auch die Chance, mehr tatsächliche Demokratie wagen zu können. Burkina Faso steht nach 13 aufregenden Monaten vor einem politischen Jahr Null, die wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen sind immens und die Erwartungen der Menschen sehr hoch. Meint es der neue Präsident ernst, dann wird er den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft wieder herstellen müssen. Hierzu muss er die Grundübel Klientelismus und Korruption auch gegen massive Widerstände beseitigen; er wird, auch das hat er bereits angekündigt, die verfassungsseitigen Voraussetzungen für einen wirklichen Neubeginn zu schaffen haben. Gelingt ihm und der neuen Regierung dieser Spagat zwischen wirtschaftlich sozialem und institutionellem Neubeginn, dann könnte das Signal von Ouagadougou tatsächlich Vorbildcharakter haben.

Autor: Ralf Wittek, Regionalleiter der HSS in Westafrika

IMPRESSUM

Erstellt: 07. Dezember 2015

Herausgeber: Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Copyright 2015

Lazarettstr. 33, 80636 München

Vorsitzende: Prof. Ursula Männle, Staatsministerin a.D.,

Hauptgeschäftsführer: Dr. Peter Witterauf

Verantwortlich: Dr. Susanne Luther, Leiterin des Instituts für Internationale Zusammenarbeit

Tel. +49 (0)89 1258-0 | Fax -359

E-Mail: iiz@hss.de, www.hss.de